

## Predigt am Heiligen Abend 2022

Wir feiern Weihachten, liebe Gemeinde.

Wie in jedem Jahr gilt auch heute: Alle Jahre wieder. Wie jedes Jahr soll das Christuskind zu uns kommen. Und doch wird Weihnachten diesmal in vielen Familien anders gefeiert als sonst. Der Krieg in der Ukraine und das Bombardement der Infrastruktur dort belasten viele. Emotional, aber auch finanziell. Der Krieg hat Auswirkungen auch in Hannover. Auch hier im Stadtteil Burg. Ich weiß von manchen Familien, die den Gürtel gerade enger schnallen. Familien, die darüber diskutiert haben, wie sie in diesen Tagen Weihnachten feiern können. Manche haben sich verabredet, sich in diesem Jahr gegenseitig weniger zu schenken. Die Folgen des Kriegs kommen bei uns an. In unseren Wohnzimmern. Sie haben bei manchen auch Auswirkungen heute am Heiligen Abend.

Aber vielleicht sind die steigenden Preise und die Gedanken an die Menschen in der Ukraine kein Grund, der uns hindert, Weihnachten zu feiern. Und zwar richtig. Vielleicht sind wir gerade in diesem Jahr besonders nahe dran an der Weihnachtsgeschichte. Näher als sonst. Denn Maria und Josef sind am Heiligen Abend in Not. Es geht ihnen nicht gut. Wegen der Volkszählung mussten sie ihre Heimat verlassen. Sie sind am Heiligen Abend in Bethlehem unterwegs, in einer ihnen weitgehend fremden Stadt. Sie suchen nach einer Herberge. Brauchen sie dringender als andere. Maria ist ja hochschwanger. Und steht kurz vor der Geburt ihres Kindes. Sie kann sich kaum noch auf den Beinen halten. Doch Josef findet keinen Raum. Alle Herbergen sind längst voll. Er wird immer verzweifelter. Er kann seiner Maria keinen geschützten Ort bieten, an dem sie sich vor der Geburt ausruhen kann. Schließlich kommt das Paar in einem tristen Stall unter. Eigentlich nur ein Dach über dem Kopf. Aber besser als gar keine Bleibe. Dort, im Stall wird Jesus geboren. Der Heiland, der Retter der Welt kommt nicht in einem Schloss zur Welt. Nicht in einer Villa oder einem festen Haus. Sondern dort, wo sonst Tiere stehen. Wo es kalt ist. Und dreckig. Wo es schlecht riecht und vielleicht sogar stinkt. An einem solchen Ort wird Jesus geboren, das Kind, in dem Gott zu uns kommt. Maria legt es in eine Krippe. Weil sie sonst keinen Raum findet. Jesus kommt im Abseits zur Welt. Ganz im Dunklen und Verborgenen. Er wird geboren, ohne dass die Leute in Bethlehem etwas davon mitgekomen.

Und doch wird die Geburt bemerkt: Es sind Hirten in der derselben Gegend. Leute, die zu den Außenseitern der Gesellschaft zählen. Die arm sind, die die Tiere ihrer Herren hüten. Denen es – ähnlich wie Maria und Josef – gerade gar nicht gut geht. Die sich das Wohnen in der Stadt nicht leisten können. Die ihre Nächte bei den Herden verbringen. Im Freien. Und die mit den Tieren im Laufe des Jahres weit hinausziehen müssen. Die meiste Zeit verbringen sie abseits in der Steppe. Nur wenn die Felder abgeerntet sind – so wie jetzt – kommen sie in die Nähe der Stadt.

Ausgerechnet zu ihnen kommt der Engel. Und verkündet ihnen die Geburt des neugeborenen Königs. Ich stelle mir vor, wie sie erschreckt aus dem Halbschlaf erwachen, als sie seine Stimme hören. Und voller Angst hochschrecken. Sie wissen kaum, was los ist. Ist schon Tag? Oder noch Nacht? Doch dann hören sie, was der Engel ihnen sagt: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren in Bethlehem, der Stadt Davids.“

Warum sind die Hirten die ersten, die von der Geburt Jesu erfahren? Warum ausgerechnet die verachteten Außenseiter? Die Randsiedler der Gesellschaft? Die vermutlich nicht nur nett sind? Sondern miteinander eher rau umgehen? Warum kommt der Engel zu ihnen? Und verkündet ihnen die Geburt des Heilandes?

Mir scheint es, dass sich hier schon zeigt, wie Jesus als Erwachsener sein wird. Dass er sich sein ganzes Leben lang als einer versteht, der zu Außenseitern hält. Der zu Zöllnern und Sündern geht. Und lieber mit ihnen an einen Tisch sitzt als mit den Angesehenen. Der ausgerechnet bei Zachäus einkehrt, dem verhassten Geschäftemacher. Und dessen kaputtes Leben auf diese Weise wieder zurechtbringt. Weil Zachäus bei seinem Besuch zu Gott findet. Und merkt, dass Gott ihn liebt – auch wenn noch nicht alles gut ist bei ihm. Weil Jesus alle Menschen – wie den Zöllner Zachäus – heil machen will, wird er zu Recht Heiland genannt.

Das Zeichen des Heilands ist die Krippe. Der Engel sagte es den Hirten: „Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Mit diesem Zeichen sollen sie das neu geborene Kind finden. Krippe bedeutet: Sie brauchen nicht an Stellen suchen, wo alle anderen den neu geborenen König erwarten. Nicht in den großen Häusern. Nicht in einem der Paläste. Sondern in einem Stall. Dort werden sie Jesus finden.

Als die Engel gen Himmel fahren, beginnen die Hirten zu fragen: Was mag diese Botschaft bedeuten? Noch wissen sie nicht, ob stimmt, was der Engel ihnen gesagt hat. Aber sie tun, was sie tun können. Sie sagen zueinander: „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.“ So machen sich die Hirten auf den Weg. Und finden Maria und Josef. Und das Kind in der Krippe. Es verhält sich ganz genau so, wie es ihnen der Engel verheißen hat.

Können auch wir uns heute auf den Weg machen? Wie die Hirten? Um den Heiland zu finden? Der in unsere friedlose Welt kommt. Und heil macht, was verloren scheint? Wenn wir uns auf die Suche machen, dann sollten auch wir auf das Zeichen achten, das der Engel den Hirten mitgibt: Die Krippe.

Die Krippe ist wichtig. Heute, am Heiligen Abend.

Sie sagt: Gott kommt.

Zu dir und zu mir. Egal, wie wir wohnen.

Er kommt auf verschlungenen Wegen.

Nicht gleich zu verstehen.

Erst später zeigt sich, wie gut es ist.

Weil Gott dich dadurch anstupst. Oder mich. Er ist sich nicht zu schade, überall hinzukommen. Selbst in einen tristen Stall.

Am Heiligen Abend gilt, was der Engel uns sagt:

„Fürchte dich nicht. Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Amen.